

## “Wir sind eine Familie“

Am 9. November 2016 besuchte der VSoS mit 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gesamtschule Schüpberg in Schüpfen, wo Kinder und Jugendliche von der 1. bis zur 9. Klasse mit einem integrativen Konzept unterrichtet werden. Die Gäste trafen auf dem Schüpberg eine sehr heterogene Gruppe an, die trotz allem gemeinsam unterwegs ist.

Der Unterricht beginnt mit dem Morgenritual. Die Infos der Lehrpersonen sind kurz und knapp. Alle arbeiten heute mit der Denkschule. Der Sitzkreis spielt eine wichtige Rolle: Hier wird das Gemeinsame gepflegt, werden Arbeiten vorgestellt, finden die Kinder Beachtung und Zuwendung. Hier werden Erfolge gefeiert. Positives wird betont und verstärkt. Im Kreis findet auch der wöchentliche Klassenrat statt, der von den Kindern selber moderiert wird. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht.



Das Schulzimmer ist anregend. Viele Lernmaterialien und Lernmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Es gibt unterschiedliche Arbeitsplätze: Gruppentische, Stehpulte und Einzelarbeitsmöglichkeiten.

Nach dem gemeinsamen Beginn arbeiten die Kinder mit ihren Wochenplänen, gestalten ihr Portfolio oder beschäftigen sich mit den Wochenfragen. Rasch finden sie Partner, suchen einen geeigneten Arbeitsplatz und bleiben dran. Die Kinder lernen von und mit Kindern. Sie dürfen eigene Projekte realisieren. Zusammen und selber, einander unterstützen und helfen, sich aber auch wieder zurückziehen, dieses Balancieren gefällt. Die Kinder lassen sich kaum ablenken, im Gegenteil, sie nutzen die Ressourcen der Besucher und fragen auch sie, wenn sie anstehen. Sie sind offen und interessiert.

Zwei Lehrpersonen sind anwesend. Eine ist in der beobachtenden Rolle, die andere berät eine Gruppe. Ihre Haltungen strahlen Vertrauen aus: Ihre Arbeit, ihre Hingabe, ihre Fragen helfen den Kindern eigene Wege zu finden, ermöglichen, machen Mut.

Sie begleiten das Lernen, sie inspirieren, wecken Lust auf mehr. Der Neuntklässler Cedric führt uns durchs Schulhaus. Seine Ausführungen beeindrucken durch Offenheit, hohen Reflexionsgrad und Identifikation mit der Schule. Er schwärmt von den Möglichkeiten, die er in den neun Jahren an der Schule Schüpberg erfahren durfte. Er erlebte sich in verschiedenen Rollen und hat gelernt, sich in eine Gruppe zu integrieren, sich unterzuordnen oder Verantwortung zu übernehmen. Jedes hat



^  
Schulleiterin Beatrice Friedli nimmt sich auch Zeit für einzelne Kinder.

hier eine wichtige Aufgabe. Wir erfahren, dass einmal pro Woche die Kinder das ganze Schulhaus putzen. Sie sind stolz auf ihre Schule: „Wir sind keine Klasse, wir sind eine grosse Familie“, sagt Cedric.

Vor der grossen Pause stellt Luzia einen kurzen Text vor. Michi hat ihr dabei geholfen, er fiebert mit, freut sich, dass sein Schützling es so gut präsentieren konnte.

Hermann Flükiger

<  
Der tägliche Sitzkreis als Ort des Austauschs und der Auseinandersetzung.

„Die Schüpbergerschule ist eine Mehrklassenschule. Vom ersten bis zum neunten Schuljahr besuchen die Kinder zusammen dieselbe Klasse (...)  
Die Unterschiedlichkeit ist gross, sie ist sichtbar und erwünscht – von dieser Unterschiedlichkeit profitieren wir alle.“

Aus dem Konzept der Gesamtschule Schüpberg

Weitere Infos zur Gesamtschule Schüpberg:  
[www.schuepfen.ch/de/bildung/standorte/schuepberg](http://www.schuepfen.ch/de/bildung/standorte/schuepberg)



## Volksschule ohne Selektion

Schweiz • Suisse • Svizzera

Nummer 15 • März 2017 • [www.vsos.ch](http://www.vsos.ch)



Bruno Achermann  
Vorstandsmitglied VSoS, Prozessbegleiter für inklusive Entwicklungen

### Index für Inklusion

Ein Leitfaden für Schulentwicklung. Neu in die deutsche Sprache übersetzt, adaptiert und herausgegeben bei Beltz, Weinheim und Basel.



## Liebe Mitglieder und Freunde des VSoS

Wir alle stehen vor der grossen Herausforderung – in der Gesellschaft und in den Schulen: Wie gehen wir mit der Verschiedenheit der Menschen um? Die Schweiz hat vor bald drei Jahren die Behindertenrechtskonvention unterzeichnet und sich damit verpflichtet, inklusive Schulen und wirksame, individuell angepasste Unterstützungsmassnahmen aufzubauen. Damit soll „die Herrschaft der Schnellsten, Klügsten und Skrupellosesten beendet und durch die Herrschaft des Rechtes“ ersetzt werden, wie der vor ein paar Tagen verstorbene Zygmunt Bauman im Kapitel „Abfall der Globalisierung“ seines Buches „Verworfenes Leben“ (2005, S. 124) schreibt.

Der „Index für Inklusion“ regt zum Dialog über inklusive Werte und zum Handeln an.

Gleiche Rechte, Chancengleichheit – unabhängig von Geschlecht, Begabung, Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, Vermögen, Geburt, Alter, von politischen oder sonstigen Anschauungen, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft: Welch eine Herausforderung in dieser Welt!

Der VSoS will Schulen und die (Bildungs-)Politik auf diesem anspruchsvollen Weg voranbringen, weil alle Kinder das Recht haben, wohnortnah und ohne Aussonderung – das heisst ohne Selektion – gemeinsam aufzuwachsen und zu lernen. Alle Beteiligten brauchen auf dem Weg zu guten Schulen für alle einen klaren Auftrag und ein qualifiziertes Unterstützungssystem.

In Zusammenarbeit mit fünf Herausgeberinnen habe ich den „Index für Inklusion“ für den deutschsprachigen Raum neu übersetzt, adaptiert und herausgegeben. Der VSoS hat mich dabei unterstützt. Der Index ist ein praxiserprobter Leitfaden, der auf der Basis reflektierter Werte alle Beteiligten zum Dialog über inklusive Kulturen, Strukturen, Strategien und Praktiken anregt. Er stellt Indikatoren und Fragen bereit und zeigt an Beispielen auf, wie die verschiedenen Betroffenen an der Entwicklung und Umsetzung inklusiver Veränderungen beteiligt werden können. Damit kann er zu einer breit verstandenen inklusiven Schulentwicklung einen bedeutenden Beitrag leisten.

Der Index für Inklusion wird erfolgreich eingesetzt auch in der Ausbildung an Pädagogischen Hochschulen, in der internen Weiterbildung in Kitas, Kindergärten, Schulen, weiteren Bildungsinstitutionen und in öffentlichen Einrichtungen.

Bruno Achermann

### Einladungen

#### Studienreise ins Südtirol

8. bis 12. Oktober 2017  
mit Bruno Achermann und Hermann Flükiger  
Vor 40 Jahren hat Italien die Kleinklassen und Sonderschulen abgeschafft. Alle Kinder werden seither ohne Selektion wohnortnah unterrichtet. Auf der Studienreise lernen Sie im Gespräch mit Beteiligten integrative deutschsprachige Schulen, den Unterricht, Schulentwicklungsprozesse und Konzepte kennen.  
Weitere Informationen: [www.vsos.ch](http://www.vsos.ch) > Veranstaltungen

#### Inklusive Entwicklungen voranbringen

Der VSoS-Vorstand und weitere Interessierte treffen sich am Samstagvormittag, 10. Juni 2017, in Bern mit Fachpersonen aus Schule und Unterricht, der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, der Schulverwaltung und der Schulentwicklung zu strategischen Überlegungen: Wie können wir das Thema in Fahrt bringen? – Interessiert? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: [kontakt@vsos.ch](mailto:kontakt@vsos.ch).



## ... und die Schule bewegt sich doch

Mireille Guggenbühler, ursprünglich Kindergärtnerin und heute Journalistin mit Schwerpunkt Bildung, widmet ihr Buch „Welche Schule brauchen wir?“ ihren eigenen Kindern. Dies mit gutem Grund: Alle ihre Gesprächspartner und –partnerinnen aus verschiedenen Deutschschweizer Kantonen stellen nicht die eigene berufliche Situation oder abstrakte Forschungsergebnisse in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen, sondern ganz einfach die Kinder und Jugendlichen selbst und deren Zukunft. Dies liegt nicht nur an den Fachpersonen selbst, sondern auch an Mireille Guggenbühler, die in den Interviews hartnäckig nach Erklärungen fragt, wenn ihre Gegenüber ins pädagogische Fachchinesisch abzudriften drohen. Das Buch bietet deshalb nicht nur Lehrerinnen und Lehrern neue Ideen und Anregungen, sondern beantwortet auch Eltern, Politikern und anderen Bildungsinteressierten Fragen, die sie schon lange einer Fachperson stellen wollten. Das Buch enthält unter verschiedenen Stichworten 12 Kapitel, die häppchenweise und unabhängig voneinander gelesen werden können.

An „Welche Schule brauchen wir?“ ist herausragend, dass darin einerseits Bildungsexperten und andererseits Lehrpersonen, die tagtäglich unterrichten, zu Wort kommen. Ein Teil von ihnen, wie zum Beispiel der Finnland-Experte Hans Joss oder Caroline Sahli Lozano, Bereichsleiterin am Institut für Heilpädagogik an der PHBern, gehören zum Umfeld des VSos. Aber auch bei den andern scheint immer wieder auf, dass Noten und die Selektion Hindernisse bei der Weiterentwicklung der Volksschule darstellen. Vor allem die Lehrpersonen zeigen aber auf, dass es durchaus Freiräume gibt, die zugunsten der individuellen Bedürfnisse der Kinder heute schon genutzt werden können. „Mein Ziel ist es, allen Schülerinnen und Schülern Lernerfolge zu ermöglichen“, sagt etwa Armando Carboni, der nach dem „Churer Modell“ an der Mittelstufe unterrichtet. Exote unter den Experten im Buch ist der Präsident des Industrieverbandes Swissmem, Hans Hess. Aber selbst er ist der Meinung, dass das heutige Notensystem für den Eintritt in die Berufswelt „nur beschränkt“ aussagekräftig ist.

Barbara Streit-Stettler

### Das Buch

Guggenbühler, Mireille  
**Welche Schule brauchen wir?**  
Zytglogge 2016  
ISBN 978-3-7296-0924-2  
200 Seiten, ca. Fr. 32.–



## Lerndialog statt Noten

Philippe Villiger hat für die Gesamtschule Schüpberg (Schüpfen) ein Konzept für die erweiterte notenfreie Beurteilung erstellt, das seit diesem Schuljahr in die Praxis umgesetzt wird. Der VSos hat ihn dazu interviewt.

### Wie erhalten Schülerinnen und Schüler bei euch Rückmeldungen über ihre Leistungen, wenn ihr die Noten abschafft?

Anhand von Kriterien erfahren die Lernenden immer, was gut gelungen ist und woran sie noch arbeiten müssen. Wir führen mit unseren Kindern einen Lerndialog im Zwei-Wochen-Rhythmus. Im Lernheft wird regelmässig über das Lernen reflektiert und in einem Portfolio werden wichtige Lernsituationen festgehalten und dokumentiert.

Für einen erfolgreichen Lerndialog braucht es gute Beziehungen, Vertrauen, Geduld und Zuversicht. Der Fokus ist auf das Gelingende gerichtet, auf die persönlichen Fortschritte.

### Was heisst erweiterte notenfreie Beurteilung genau?

#### Welche Elemente gehören dazu?

Unter erweiterten Beurteilungsformen verstehen wir alle Beurteilungsformen, die den Schülerinnen und Schülern eine Rückmeldung zum Lernen geben, die sie beim Lernen unterstützen. Erweiterte Beurteilungsformen erlauben es, Schülerinnen und Schüler, die auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus arbeiten, auch individuell zu beurteilen.

### Wie haben die Eltern auf euer Konzept reagiert?

Mit Interesse. Wir haben gut informiert, so dass die Eltern erkennen konnten, dass Kinder von der neuen Beurteilungs-

form profitieren. Die Elterngespräche sind ein wichtiger Teil der Schule. Wir pflegen den Austausch und den Dialog und schaffen dadurch Vertrauen.

### Wie stellt ihr sicher, dass die abnehmenden Institutionen und Schulen euer Beurteilungssystem verstehen?

Eine Kompetenzbeschreibung in verbaler Form ist allgemein gut verständlich und sehr transparent. Zum Teil vermissen Lehrmeister den summarischen Überblick, andere schätzen die genauen Beschreibungen. Wir arbeiten bei der Berufswahl auch gezielt mit den Anforderungsprofilen des schweizerischen Gewerbeverbandes.

### Wie steht es mit dem Zusatzaufwand für Lehrpersonen mit einem solchen Konzept?

Die gute Planung der Beurteilungsform gehört zu jeder Unterrichtsplanung. Sie stellt sicher, dass Schülerinnen und Schüler Rückmeldungen zu ihrer Arbeit erhalten, die sie im weiteren Lernen unterstützen. Das ist mit oder ohne Noten so.

### Wie hat die Erziehungsdirektion auf euer Gesuch reagiert?

Der Erziehungsdirektor persönlich hat es unterstützt. Beim Ausarbeiten des Konzeptes habe ich viele Kontakte geknüpft und viele Gespräche mit Fachleuten aus der Erziehungsdirektion geführt.

### Ihr auf dem Schüpberg seid eine Gesamtschule, die auf Heterogenität spezialisiert ist. Ist eine erweiterte notenfreie Beurteilung auch an anderen Schulen möglich?

Es gilt, vorhandene Frei- und Gestaltungsräume zu nutzen. Das würde sicher besser gelingen, wenn der Selektionsdruck nicht so gross wäre. Ich bin für durchlässige, altersdurchmischte Modelle auf der Sekstufe 1, wo Real- und Sekundarklassen gemeinsam unterrichtet werden, wie das beispielsweise bei den Mosaikschulen der Fall ist. Wir lösen die Selektion im Dialog zwischen Lernenden, Lehrpersonen und Eltern. Zentral ist das Wohl des Kindes, seine Möglichkeiten und seine Perspektiven auf Anschluss nach der obligatorischen Schule. Es sind ganz unterschiedliche, individuelle Lösungen möglich.

### Ihr habt das erste Semester mit dem neuen Konzept hinter euch gebracht. Was ist euer Fazit?

Wir ziehen ein sehr positives Fazit. Die Schülerinnen und Schüler haben die Noten nicht vermisst. Sie freuen sich über die differenzierten, persönlichen Rückmeldungen. Die Arbeiten und die Produkte der Schülerinnen und Schüler stehen mehr im Zentrum und sie setzen sich differenzierter mit der Qualität ihrer Produkte auseinander. Ausserdem vergleichen sie sich weniger untereinander. Ich habe den Eindruck, dass ihnen ihr persönliches Lernen wichtiger geworden ist.

Interview: Hermann Flükiger

## Für Notenfreiheit auf dem Schüpberg

Philippe Villiger (30) unterrichtet seit 2015 an der Gesamtschule Schüpberg. 2016 erwarb er an der PHBern das Lehrdiplom für die Sekundarstufe 1. Von 2013 bis 2015 war er an der Schule Gäbelbach in Bern tätig.

Weitere Informationen über die Gesamtschule Schüpberg auf Seite 4.



Lehrer Urban Saier unterstützt zwei Oberstufen-Schüler.



Gegenseitige Hilfestellung gehört selbstverständlich dazu.

Fotos: Hermann Flükiger



## Kongress der Mosaik-Sekundarschulen

Am 15. März trafen sich Schulleitungen und Lehrpersonen von über 20 Mosaik-Sekundarschulen aus der Deutschschweiz zu ihrem 2. Kongress in Wädenswil. Nach einem Referat von Titus Guldemann (PH St. Gallen) erwartete die Teilnehmenden ein umfangreiches Workshop-Angebot.

Die Mosaik-Sekundarschulen haben sich gemeinsam auf den Weg zu neuen Schulformen gemacht. Die Jugendlichen lernen häufig selbstorganisiert und in Lerngruppen, der Frontalunterricht spielt nur mehr eine Nebenrolle: Die Schülerinnen und Schüler erhalten individuelle Aufträge und lösen sie in unterschiedlichen Tempi. Wenn überhaupt selektioniert wird, dann allein wegen veralteter Gesetze. [www.mosaik-sekundarschulen.ch](http://www.mosaik-sekundarschulen.ch)